

# Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Bezugs-Preis:  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einspaltige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 75

Freitag, den 29. Juni 1917

16. Jahrgang

## Neuestes vom Tage.

An der flandrischen Front herrscht am 25. Juni rege Artillerie- und Fliegeraktivität. Die deutsche Artillerie legte mit beobachtetem guten Erfolge die Belämpfung der englischen Feindliche Bewegungen und Aufsammlungen wurden gestört. Schwere Fernfeuer ist in Armentières zahlreiche Munitionskanone und einen Fabriksbrand hervor. Auch in Ypern wurde eine große Explosion mit nachfolgendem Brande beobachtet.

An der Arrasfront fanden in der Nacht zum 25. sowie in der Nacht zum 26. mehrfache Patrouillenzusammenstöße und erhellte Gefechte kleinerer Abteilungen statt. Deutschseits wurden mehrfach Gefangene angebracht. Die Engländer führten vor allem nach anhaltendem zerstörerischen Feuer mit Patronen bis zu Kompanienstärke gegen den Lensbogen vor, die im allgemeinen abgewiesen wurden. Ein bei Siveghy um 11 Uhr abends in den deutschen Graben vordringender englischer Stoßtrupp wurde sofort wieder hinausgeworfen. Westlich Fontaine gelang es den Engländern um 2 Uhr 35 Minuten nachts überraschend in Kompaniestärke in deutsche Stellung einzudringen. Sofort einsetzende Gegenangriffe hatten Erfolg. Der Kampf ist noch im Gange.

An der Aisnefront opfereten die Franzosen erhebliche Menschenmassen für die Wiedereroberung der Bergnase nordwestlich der Gortebelle Ferme. Die Opfer stehen in keinem Verhältnis zu dem erzielten Gewinn.

In der West-Champagne war bei sehr guter Sicht Artillerie- und Fliegeraktivität reg. Schwerstes französisches Flachfeuer wirkte weit in das Hinterland der deutschen Stellungen. Die deutsche Artillerie nahm mit bestem Erfolg den Kampf gegen die französischen auf. Zahlreiche Brände von Explosionen wurden beobachtet.

Ueber die Lage an der Ostfront wird von Militärlicher Seite mitgeteilt: Den Behauptungen, daß Russlands Armee in Auflösung, die Fahnenflucht an der Tagesordnung sei, die Offiziere kein Ansehen hätten und Rußland daher zu keinem Angriff fähig sei, widersprechen die heftigen Artilleriekämpfe an der Ostfront, besonders die Kanonade zwischen Szarwa und Dnjestr. Die russischen Kanonen kommen aus Gebieten, die zur österreichischen Monarchie gehören. Ein russischer Angriff kann nur dem Vordränger Raum geben, und imperialistische Ländergier wäre daher die letzte Ursache. So sei denn endgültig das Märchen widerlegt, die Monarchie habe die Rechte gegen Rußland zugunsten der italienischen Front geschwächt, und ferner, daß die Streitmittel, die Oesterreich Ungarn an seiner russischen Front bereitgestellt hat, keine stärker und größer sind, als im Vorjahr.

Nach einer Basler Meldung der „Südd. Post“ wird den Vätern aus London berichtet: Bonar Law erklärte am 25. Juni in Manchester, ohne den entschlossenen Willen jedes einzelnen, seinen Lebensunterhalt beschränken zu beschließen, gehe England einer Krise entgegen. Die Beschränkung des Nahrungsmittelverbrauches auf mindestens die Hälfte des bisherigen sei Voraussetzung, wenn England den Krieg gewinnen wolle.

## Certliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 28. Juni 1917.

In der Gemeinderatsitzung am Dienstag kam als erster Punkt eine Mitteilung der

Königlichen Amtshauptmannschaft zur Verlesung, in welcher sich diese gegen eine von einem Gemeinderatsmitglied in einer früheren Sitzung des Gemeinderats ausgesprochenen Verdächtigung wendet, in Berücksichtigung des herrschenden Krieges nicht die Königliche Amtshauptmannschaft jedoch von einer strafrechtlichen Verfolgung ab. Zu der stattfindenden Gemeinderatswahl sind Einwendungen nicht erhoben, die Wahl soll Sonnabend, den 7. Juli für die 1. Klasse der Anfassigen von 1—4 Uhr, für die 2. Klasse der Anfassigen von 5—8 Uhr und Sonntag, den 8. Juli für die 1. Klasse der Anfassigen von 1 bis 4 Uhr, für die 2. Klasse der Anfassigen von 5—8 Uhr stattfinden. Als Wahlvorsteher wurde Herr Bud, als Wahlgehilfen die Herren Zylme, Schulze, Künner, Schäfer, Birmengel und Dehler gewählt. Ein Bauverbot (Essenbau) der Fa. August Walther und Söhne A.-G. wurde zur Kenntnis gebracht. Von der Kündigung des Hilfsarbeiters Festinger wird dem Gemeinderat Mitteilung gemacht. Ein Gesuch der bei der Gemeindeverwaltung angestellten weiblichen Hilfskräfte um Gehaltszulage brachte eine allgemeine Aussprache und wurde für alle bei der Gemeindeverwaltung beschäftigten Beamten eine Erhöhung von 15—20% beschlossen. Für die Straßenarbeiter wird eine Erhöhung des Lohnes um 10 Pfg. für die Stunde bewilligt. Ein Gesuch des Herrn Günar Tamme und Gen. die Zuteilung der Lebensmittelkarten an Selbstverfänger betr., wird beschlossen, diese nur auf gestellten Antrag und nach Prüfung der Bedürftigkeit zu bewilligen, jedoch soll die Dauer derartiger Karten nur auf kurze Zeit beschränkt werden, damit eine doppelte Versorgung der Selbstverfänger nicht möglich ist.

(M. J.) Herabsetzung der Rindviehpreise. Die Landesfleischstelle schreibt uns: Bekanntlich tritt am 3. Juli 1917 die Herabsetzung der Rindviehpreise in Kraft. Nur für solche Tiere, welche bis zum 3. Juli dem Viehhandelsverband zum Kaufe angeboten sind, darf noch bis zum 1. August der alte höhere Höchstpreis weitergezahlt werden. Die Landwirte und sonstigen Viehbefitzer, welche veräußertes Schlachtvieh haben, werden deshalb guttun, noch vor dem 3. Juli das Vieh den Haupthändlern oder Aufkäufern des Viehhandelsverbandes anzubieten. Das Angebot hat schriftlich zu erfolgen auf einem besonderen Vordruck, welchen der Viehhandelsverband allen seinen Aufkäufern zur Verfügung gestellt hat. Kein Viehbefitzer veräume sein Angebot durch Ausfüllung eines solchen Vordruckes zu beurkunden.

— f. Zur Enteignung der Gloden. Keine andere Kriegsmaschine hat ein solch schmerzliches Bedauern unter den breiten Massen des Volkes hervorgerufen als die notwendig gewordene Enteignung der Gloden. Wenn auch die Beschlagnahme in ihrer Betordnung am 1. März eine gewisse Fürsorge erkennen ließ, einzelne ideale Werke zu schützen, so war doch das eigentliche Wesen der Glode als ein Musikinstrument gänzlich übersehen worden. Erst eine Eingabe von Professor Biehle, Privat-Dozent an der Technischen Hochschule zu Berlin für Kirchenbau und Glodenwesen, an den Coang. Ober-Kirchenrat zu Charlottenburg und an das Preussische Kultusministerium führte zu einer Anerkennung des Klangerwertes seitens des Preussischen Kriegsministeriums, bzw. der ihm angegliederten Metall-Mobilmachungsstelle. Dadurch gewannen auch die Glode der letzten zwei Jahrhunderte Aussicht auf Befreiung, wenn ein besonderer Klangerwert nachweisbar ist. Große, machtvolle oder durch sonstige

äußerer Umstände klanglich begünstigte Gloden können Anspruch auf Befreiung nicht erheben, ebensowenig Glode, die an sich nach landläufiger Auffassung fehlerlos erscheinen. Das Ohr des Glodenprüfers vermag nur grobe Fehler festzustellen. Einen klaren Einblick in den akustischen Aufbau einer Glode und ein sicheres Vergleichsmaß für die Beurteilung der Glode untereinander bietet nur die Klanganalyse, die allerdings eine umfangreiche wissenschaftliche Arbeit bedeutet. Weit verbreitet ist die Hoffnung, daß schließlich eine völlige Durchführung der Enteignung nicht erforderlich werden wird.

— Zitronensaft gegen wunde Füße. Als bestes Mittel gegen wundgelassene Füße wird empfohlen, Zitronensaft auf die brennende Stelle zu träufeln und vor dem Schlafen gehen dünne Zitronenschibgen zwischen die entzündeten Beine zu legen. Die Wirkung der frischen Zitronen soll viel besser sein als alle Salben, Fette und Tinkturen! Mit einer Zitrone kann man acht bis zehn Tage reichen. Aber man soll nicht den lässlichen, ausgepressten Saft verwenden, der häufig mit nachteiligen Stoffen verlegt ist.

— Zur Ueberwachung der Herstellung und des Verbrauches von Gas und Elektrizität ist eine Zentralstelle für Elektrizität und Gas geschaffen worden, weil sich eine ganz außerordentliche Steigerung des Elektrizitätsverbrauches gezeigt hat, wobei der Verbrauch in der letzten Zeit sprunghaft vorgeht und geradezu bedrohlich geworden ist. Noch im Jahre 1913 wurden in Deutschland 2,9 Milliarden Kilowattstunden verbraucht; für dieses Jahr schätzt man den Verbrauch bereits auf 10 Milliarden Kilowattstunden. Allein der vergangene Monat Mai zeigte eine Verbrauchsziffer, die fast 50 Prozent höher ist als im Mai des vergangenen Jahres. Diesem sprunghaftem Fortschreiten mußte Einhalt geboten werden, da die Werke die geforderten Leistungen nicht aufbringen können. Es ist in der jetzigen Zeit unmöglich, die Werke so zu vergrößern, wie der Verbrauch es verlangt. Außerdem würde eine Vergrößerung schon wegen der beschränkten Kohlenvorräte sich nicht ermöglichen lassen. Schließlich muß auch auf das Personal der Fabriken und auf die Maschinen Rücksicht genommen werden; sonst könnten wir es erleben, daß der ganze Betrieb eines Tages stillsteht. Die Bahnen auf den Straßen würden anhalten, die Fabriken würden nicht mehr arbeiten können. Das muß unter allen Umständen vermieden werden, und deshalb ist eine Einschränkung überall dringend erforderlich. Neben den Einschränkungen im Elektrizitätsverbrauch werden auch Gas-Verbrauch. Einschränkungen vorgenommen werden. Bedauerlicherweise werden hierbei die kleineren Verbraucher mehr getroffen werden als die großen. Das wird sich aber kaum vermeiden lassen. Welche einzelnen Maßnahmen beim Gas zur Einschränkung getroffen werden, steht noch nicht fest. Die neuen Maßnahmen werden von der Bevölkerung vielfach als drückend empfunden werden müssen; man wird sie aber auch ebenso wie anderes Schwere hinnehmen müssen, weil sich sonst unser Durchhalten nicht ermöglichen lassen würde. Wenn wir rechtzeitig sparen, werden wir vor der unmittelbaren Not auch hier geschützt sein.

Kloppsche. Aus Anlaß der Einweihung des ersten Heims für invalide Krieger durch den Frauendank 1914 (Bund der dankbaren Frauen und Mädchen) am Sonntag nachmittag findet um 6 Uhr in der Kirche ein Konzert statt.

Dresden. Vor der dritten Strafkammer

hatte sich der Drogist Paul Hermann Hauptmann wegen Kriegsvergehens zu verantworten. Dem Angeklagten wird beigegeben, im Februar dieses Jahres bei dem Verkauf von Seife Preiske forderte und erlangt zu haben, die mit Rücksicht auf die gesamten Verhältnisse und die Marktlage einen übermäßigen Gewinn enthielten, indem er für 232 Mark Seife kaupte und diese für 1088 Mark weiter verkaufte. Hauptmann wurde zu 1600 Mark Geldstrafe oder 160 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ramenz. Am vergangenen Freitag nachmittags gegen 7 Uhr ist in Rebersdorf die dem im Felde stehenden Wirtschaftsbefiger Nikolaus Beck gehörige, massive nur mit Schiefer gedeckte Scheune bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der neunjährige Sohn des Besitzers hatte auf der Tenne Stroh angezündet. — Trotz der fortgesetzten Ermahnungen durch die Presse, Streichhölzer, Waffen, Munition usw. so aufzubewahren, daß Kinder unbedeutend sie nicht erlangen können, kommen immer wieder Schadenfälle vor, die auf Nachlässigkeit Erwachsener zurückzuführen sind.

Plaue-Bernsdorf b. Flöha. Der 5. Lehrgang für Kriegsschädigte im Gemeinde- und Sparsparatendienst im Kriegswaldben- und Urlaubheim „König Friedrich August-Stift“ in Plaue-Bernsdorf beginnt am 15. 8. 1917. — Teilnehmerzahl wieder 20. — Gesuche um Teilnehmer sind bis 1. 8. dieses Jahres durch die Versorgungsabteilungen der Ersatztruppenteile oder die Vereine Heimatdank an den Ausschuss für das Heim, z. B. des Herrn Amtshauptmann Dr. Edelmann in Flöha zu richten.

Zwickau. Bei einer Azetylenexplosion getötet wurde in einer hiesigen Fabrik der erst seit Monatsbeginn vom Deeresdienst beurlaubte 21jährige Scheffel aus Auerbach. Der Kopf wurde ihm vollständig zerschmettert. Weitere Personen sind nicht zu Schaden gekommen, doch wurden im Raume alle Fenster-scheiben eingedrückt und verschiedene andere Schäden verursacht.

Zwickau. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in der Botenstraße. Ein Rind wurde dort von einem biffigen Hund ermordet in Angst verlegt und gejagt, daß es blindlings gegen einen in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen lief, unter dessen Vorderplattform es zu liegen kam. Der Wagen konnte noch rechtzeitig angehalten werden, so daß das Rind mit verschiedenen Quetsch- und Hautwunden davontam.

Reichenbach i. N. Einen eigenartigen Unfall erlitt ein größerer Schulknabe, der barfuß einen Schuttalagerungsplatz betreten hatte. Er geriet an eine Stelle, wo infolge der Sonneneinstrahlung die Rinde unter der Oberfläche fortgeglüht hatte, sank sogleich mit beiden Füßen ein und verbrannte sich diese bis an die Knöchel derart, daß er von einem Hinzukommenden herausgezogen und fortgetragen werden mußte.





Völkerrechtsverbrechen.

Man würde die Existenz des Völkerrechts überhaupt verneinen, wenn man die Möglichkeit verbrecherischer Handlungen im völkerrechtlichen Verleze aus dem Grunde bestreiten würde, weil sie keine rechtliche Sühne finden. Man kann auch nicht jede Verletzung völkerrechtlicher Bestimmungen und Gebote unter den Gesichtspunkt des Verbrechens bringen, namentlich nicht im Kriege. Im Kriege steht die Nachstellung, ja oft die Existenz des Staates auf dem Spiele; es handelt sich um die Niederwerfung des Gegners, um Siege oder Niederlagen. Das sogenannte Recht des Krieges ist die Anwendung von Gewalt vorant, das Recht des Friedens will alle Gewalt ausschließen und ihr vorbeugen, und daher sind beide Rechtsgebiete von einander in ihrem Grunde verschieden und im Kriege sind viele Maßregeln zulässig, welche im Frieden grobe Verletzungen des Völkerrechts sein würden.

Es kommt vielmehr bei der Würdigung der Thaten eines Staates gegen andere Staaten und deren Untertanen auf die Rücksicht der Tat und die sich darin befindete Gesinnung an. In dieser Hinsicht sind wohl in der Geschichte aller Völker einzelne Vorgänge zu verzeichnen, welche man als Völkerrechtsverbrechen anziehen muß; im allgemeinen aber hängt es von den geschichtlichen Umständen ab, wie weit die völkische Handlungsweise einen verbrecherischen Charakter hat. Es kommen namentlich in Frage Maßregeln von ungebührlicher Grausamkeit und Brutalität und von hinterlistiger verräterischer Art. Wenn die Engländer vornehmlich oder späterer Indier, welche eine Verletzung sich nicht zugänglich erwiesen, vor eine geladene Kanone banden und in die Luft bliesen; wenn sie wehrlose Völkerstämme mit Kettenhügeln beschloßen; wenn Lord Clive's jähliche Exzesse in Indien in Konzentrationslager zusammentrieb und dort elend verdammen und hinstrecken ließ, so sind dies Handlungen von solcher Brutalität und tödlicher Bestenheit, daß man in ihnen einen verbrecherischen Hang und eine verbrecherische Gesinnung wie die eines gemeinen Raubmörders erkennen muß.

Zu diesen nicht bloß einfach völkerrechtswidrigen, sondern verbrecherischen Maßnahmen kann auch der ganze von England ins Werk gesetzte Hungerskrieg gezählt werden, welcher nicht nur die deutschen Streitkräfte, sondern das ganze deutsche Volk dem Hungertode weihen und vernichten soll, und charakteristisch für die Engländer ist das Gesetz über die entsprechende Gegenmaßregel, den U-Boot-Krieg. Die Engländer tragen kein Bedenken, eine flutige Blockade über die Nordsee zu verhängen und selbst die neutralen, an Deutschland grenzenden Staaten mit Not und Mangel zu bedrohen und ihren ganzen Warenverkehr unter Kontrolle zu nehmen; die Beschränkung ihrer eigenen Einfuhr und Ausfuhr aber durch deutsche Seestreitkräfte erscheint ihnen als eine unerhörte Verletzung des Völkerrechts. Denn unter dem letzteren verstehen die Engländer, daß England den anderen Staaten gegenüber alles machen kann, was ihm beliebt; die anderen Staaten dagegen nur, was England ihnen erlaubt.

In den schwersten, verbrecherischen Verletzungen des Völkerrechts gehören ferner die grausamen Mißhandlungen, Blendungen, Verstümmelungen und Ermordungen von deutschen verwundeten Kriegern in Frankreich. In ihnen spricht sich die ohnmächtige Wut und der Egoismus der Franzosen aus. Diese grauenvollen Brutaltäten sind um so verabscheuungswürdiger, als sie völlig zwecklos sind und lediglich dem wütenden Nationalhaß und der moralischen Verkommenheit der Franzosen irren. Auch die Verwendung von scharfen Waffen und Gasgasen zum Kampfe, gewöhnlich unter Verhüllung von phantastischen Unwahrscheinlichkeiten, durch welche sie zur Wut gegen die weichen Gegner gereizt werden, kann unter die völkerrechtlichen Verbrechen gezählt werden.

Die andere und schlimmere Art von völkerrechtlichen Mißthaten ist die der verräterischen.

Darin sind die Engländer infolge ihrer Treulohigkeit und Verlogenheit Meister. Den eigenen Verbündeten, den Jaren von Rußland, haben sie durch erlaubte Hochverräter vom Thron gestürzt und ihn und seine Familie in das Gefängnis gesetzt; die Herrscher und Regierungen neutraler Staaten haben sie bedrängt und bedroht, ohne Rücksicht auf die hergebrachten und allgemein anerkannten Rechte der Neutralen. Das Schicksal des Königs von Griechenland, welcher die Unversöhnlichkeit der Engländer und Franzosen willig duldet, trotzdem aber von ihnen vom Thron gestürzt wurde, ist zugleich ein Schandstück in der Geschichte der Engländer und Franzosen.

Den Gipfel der Frechheit aber bildet das von den Regierungen des Viererbundes aufgestellte Verbot, daß diejenigen Staaten, die sie durch Besetzungen, Eroberungen, hohe Verprechungen und hochverräterische Agitationen in den Krieg gegen Deutschland und Österreich getrieben haben, nachdem sie besetzt und von dem Viererbund hilflos verlassen worden sind, von den Verbündeten nicht nur wiederhergestellt, sondern für ihre Verluste entschädigt werden sollen. Da England, Frankreich und Rußland die Balkanstaaten zu dem heimtückischen Überfall der Mittelmächte angestiftet und ihnen die verheerenden Gewinne garantiert haben, so wären diese Staaten verpflichtet, für den Mißerfolg Schadloshaltung zu gewähren; aber doch nicht die Mittelmächte, auf welche Belgien, Italien, Serbien, Montenegro, Rumänien usw. wie eine Wunde wütender wilder Hunde gehetzt worden sind.

Der eigentliche Träger des internationalen Verbrechens ist England, welchem von den Verbündeten nicht nur wiederhergestellt, sondern für ihre Verluste entschädigt werden sollen. Da England, Frankreich und Rußland die Balkanstaaten zu dem heimtückischen Überfall der Mittelmächte angestiftet und ihnen die verheerenden Gewinne garantiert haben, so wären diese Staaten verpflichtet, für den Mißerfolg Schadloshaltung zu gewähren; aber doch nicht die Mittelmächte, auf welche Belgien, Italien, Serbien, Montenegro, Rumänien usw. wie eine Wunde wütender wilder Hunde gehetzt worden sind.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der U-Boot-Krieg.

Die gesamte Presse des Viererbundes beschäftigt sich eingehend mit den Wirkungen des U-Boot-Krieges, die sich mit jedem Tag für die einzelnen Länder immer fühlbarer machen. Insbesondere verliert man seine Wirkungen in der französischen Munitionindustrie. Die Arbeitseinstellungen in Paris und in der Provinz haben recht ersten Charakter gehabt. Infolge des Streiks, des Mangels an Rohstoffen jeder Art und der Wirkungen des U-Boot-Krieges ist eine neue große Munitionsfabrik, die Peugeot schon im Frühjahr eröffnen wollte, noch nicht fertig. Ein großer Teil der für sie in Amerika bestellten Maschinen ist unterwegs verlohren worden. Dazu kommt, daß die steigende Frachtkosten das Ernährungsproblem der Weltmächte immer schwieriger gestaltet.

Die portugiesischen Opfer.

In der letzten Zeit wurden an der Westfront verschiedenlich Portugiesen gefangen genommen. Das Schicksal dieser weihen Basallen Englands ist fast noch trauriger als das der farbigen Hilfswäller. Was mit diesen Portugiesen, die angeblich für die Rechte um Freiheit und Menschlichkeit kämpfen, geschehen ist, ist glatter Menschenhandel. Die bisher gemachten Gefangenen sind Landarbeiter aus dem Norden Portugals. Sie sind zu einem großen Teil des Lebens und Schreibens unkundig und machen einen jämmerlichen, unglücklichen Eindruck. Sie erzählten, daß sie verlohren wurden wie Tiere. Eine große Anzahl der portugiesischen

aktiven Offiziere meuterte beim Abtransport. Sie wurden gefangen geleitet und der Bestand an Offizieren durch Beiderzeugung von Unteroffizieren wieder ergänzt. Unter ihnen allen ist nicht einer, der sich nicht klar darüber wäre, daß sie verkauft sind und für die Sache Englands fechten müssen. Die Gefangenen erzählten, daß man die spanischen Truppen bisher in Portugal gelassen habe, da man fürchtete, daß sie sich gegen den Abtransport energischer auflehnen würden.

Kriegsmündigkeit in Frankreich.

Die französische Presse, die bereits verschiedentlich auf die Unlust unter den französischen Truppen hingewiesen hat, erklärt jetzt einstimmig, daß die Hebung der Stimmung an der Front unbedingt notwendig sei. Die Freilassung der alten Jahreshassen würde sehr viel dazu beitragen, um die Stimmung im Innern des Landes und an der Front zu heben. 'Victoire' erklärt, daß die Engländer, die augenblicklich ein Viertel der Front in Frankreich innehaben, von der französischen Regierung wohl aufgefordert werden seien, oder es noch würden, etwa ein Drittel der Front zu übernehmen, wie es recht und billig wäre. Amerika würde gleichfalls einen Teil der französischen Truppen abgeben, was eine ungeheure Entlastung für alle Franzosen bedeuten würde. Die französischen Truppen hätten dann in einigen Monaten nur noch die Hälfte der Front inne.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In der letzten Bundesratsitzung wurden folgende Entwürfe angenommen: Änderung der Verordnung über den Verkehr mit Maß- und Reinigungsmitteln; Einschränkung der Erzeugung von Elektrizität, Gas usw.; Erntevorsorge im Jahre 1917; Entwurf einer Reichsgeldordnung für die Ernte 1917.

Osterreich-Ungarn.

Sobald die Wiener Ministerkrise gelöst ist und ein Zweifel über das Zustandekommen des österreichisch-ungarischen Ausgleichs nicht mehr besteht, werden die Staatssekretäre Dr. Helfferich, Pimmerrmann und Graf Kocsern in Wien eintreffen, um mit den lebenden Ministern Osterreich-Ungarns die Grundzüge eines gemeinsamen Wirtschaftsprogramms zu vereinbaren, das den weiteren Verhandlungen der beiderseitigen Sachverständigen zur Unterlage dienen und in seinen Einzelheiten dann ausgearbeitet werden soll. Von der Wiener Presse wird es abhängen, was in dieses Programm einbezogen werden soll von den vielen Anregungen, die haben und drängen von den wirtschaftlichen Verbänden gegeben worden sind. Die Mittelmächte halten an dem Grundsatz fest, bei den Friedensverhandlungen dem feindlichen Ausland gegenüber als geschlossener Vertragsstaat aufzutreten, um zu möglichst günstigen Handelsverträgen zu gelangen. Die Zustimmung der lebenden Minister und Staatssekretäre mußte bisher verschoben werden aus äußeren und inneren Gründen.

Frankreich.

Auf Anlaß der Besprechung über die Verpflegung der Armee kam es in der Kammer zu Tumulten, als ein Redner erklärte, es sei Zeit, einmal über die Moral der Truppen an der Front zu debattieren. Als der Verpflegungsminister Viollette die Tribüne betrat, wurde er von der Kammer ausgelacht. Die Szenen ließen erst nach, als Ministerpräsident Ribot die Verhandlung stellte.

England.

Allen Anschein nach arbeitet die englische Regierung mit Erfolg an einer Hinterredung der Stockholmer Konferenz. Wie nämlich das deutsche Bureau berichtet, wird Hendersons Besuch in Rußland voraussichtlich dazu führen, daß eine internationale Zusammenkunft von Arbeitern und Sozialisten der verbündeten Länder nach London einberufen wird. Damit wären dann alle Teilnehmer der Mittelmächte von vornherein angehalten.

Schweiz.

Die deutschfeindlichen Unruhen in Genf, bei denen die Fenster des Konvaleszenzgebäudes beschädigt und das kaiserliche Wappenschild heruntergerissen wurden, finden in der Presse einmütige Verurteilung. Das politische Departement der Schweiz hat dem deutschen Vertreter in Bern sein Bedauern ausgesprochen. Weitere Schritte sind vorbehalten.

Rußland.

Die Eisenbahner verschiedener großer Strecken sind in den Ausstand getreten. Die vorläufige Regierung veröffentlichte auf diesem Anlaß einen Aufruf an die Bevölkerung der Hauptstadt, in dem sie diese auffordert, im Hinblick auf die Möglichkeit einer Ausdehnung des Streiks ruhig zu bleiben, und die Hoffnung ausdrückt, daß die Streikbewegung durch den Widerstand der übrigen Eisenbahner, die den Streik mißbilligen, zum Stillstand kommen wird.

Der finnische Senat hat der russischen Regierung mitgeteilt, daß Finnland von einer Hungersnot bedroht sei. Da Unruhen in den besetzten Teilen, sei es notwendig, die Lebensmittelfrage für Finnland zu regeln. Entweder müsse Finnland aus Rußland Getreide erhalten, oder Rußland müsse die russischen Truppen, die in Finnland stehen, zurückziehen.

Kriegsereignisse.

16. Juni. Englische Angriffe bei Barmen, Loos und Bullecourt scheitern. — Ostlich von Monchy entwickeln sich neue Geschehnisse. — Erfolgreiche Erkundungsvorstöße in der Loosbrücke Ebene.

17. Juni. Englische Vorstöße bei Barmen, Monchy und Croisilles scheitern. — Ein Gemin-des-Dames erkämpfte bayrische Störtrupp eine französische Stellung auf einer Bergspitze nordwestlich des Gehäuses Hurdelle. — Im Osten lebhaftere Geschäftstätigkeit bei Luc, Hlocow und im Karpatenvorland. — In Mazedonien räumen die Engländer ihre vorgeschobene Stellung längs der unteren Struma. — In der Nacht zum

17. Juni greift ein deutsches Luftschiff geschwader wichtige Festungen Sibirienlands mit gutem Erfolge an. Die Luftschiffe führen erdberitete Kämpfe mit englischen See- und Landstreitkräften sowie Fliegern. Hierbei wird nach durchgeführtem Angriff 3 1/2 von einem feindlichen Flieger über See brennend zum Abbruch gebracht, wobei die gesamte Beladung des Helikopters findet. — Deutsche Flieger greifen den russischen Stützpunkt auf der Insel Kund im Mjor Meerbusen.

18. Juni. Englische Vorstöße bei Barmen, Vermeles, Loos und Croisilles scheitern. — Bulgariische Posten weihen englische Angriffe südwestlich des Dojran-Sees ab.

19. Juni. Ostlich von Monchy werden die letzten Gräben, die am 14. Juni in englischer Hand geblieben waren, durch deutsche Sturmtruppen geläubert. — Ein zweimaliger französischer Vorstoß bei Hurdelle völlig abgewiesen, dagegen gelingt es den Franzosen in der Champagne, in einem vorliegenden Teil der deutschen Stellung am Hochberg einzudringen. Weitere Vorstöße dort werden vereitelt.

20. Juni. Ein englischer Angriff auf dem Niederer des Couches-Baches brachte dem Feinde nur einen schnell durch kräftigen Gegenangriff parierten keinen Erfolg in den vorderen Gräben der Mitte der deutschen Stellung. Auf den Hügel wurden die Engländer glatt abgewiesen. — In der Champagne wurde das am 18. Juni südwestlich des Hochwaldes verlohrene Gelände fast ganz den Franzosen wieder entrissen.

21. Juni. Bei Hooge, Vermeles und Loos schlugen Unternehmungen des Feindes fehl. — Bei Baugnies, nordöstlich von Solfont, wurde eine französische Stellung in 1500 Meter Breite erstickt, 160 Gefangene und 16 Wunden erlitten wurden eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr schwer. Heftige Gegenangriffe der Franzosen wurden abgeschlagen.

Die Irrfahrt im Glück.

7) Roman von Albert Peterien.

„O doch, ein paar Seelen arbeiteten sich mit einem Fischboot durch. Na, und telephoniert und telegraphiert wurde desto mehr. Aber früher, als es noch keine Verlesten und Knäselstücken auf dem Inseln gab — denken Sie nur: im Frühling 1888 ist's so bitterstalt gewesen, die Leute auf den Halligen waren wochenlang ohne Nachricht und feierten am 22. März noch des alten Kaisers Geburtstag; wußten nicht, daß er schon am 9. gestorben war.“

Man lächelte, aber da von dem greissen Heldenkaiser Deutschlands die Rede war, unterdrückte man jede Wandglocke über so vorintastische Zustände.

Heinz gefiel die jungen Postmenschen. Faltten was von der Welt gesehen und waren froh, nachdem sie wahrscheinlich einen Tag strammem Dienstes hinter sich hatten, froh und froh.

Seht wandte sich das Gespräch anderen Dingen zu. Man unterhielt sich über Gramen, Paragrafen des Polizeigesetz, ihre Auslegung durch verschiedene Juristen und Reichsgerichtsmittelscheidungen.

Heinz sah hinter seinem Arm und blickte trübselig dem Munde seiner Nachbarin nach, sah, wie die granddrigen Postlitter sich jugendlich ergötzen, wie fast überlegend und ihre Umwelt vergessend die Statpieler die Karten auf den Tisch legten, hörte das Lachen der Studenten und das Gespräch der Postbeamten. Er fühlte

sich so recht behaglich und wurde erst aus Schlafengehen erinnert, als schließlich einer der jungen Männer am Nebenisch aufstand und sagte: „Nimmings, ich habe morgen um viereinhalb früh Dienst.“

Nach stillschweigendem Schlaf erwachte Heinz am nächsten Morgen. Schnell kleidete er sich an und begab sich in den Frühstückssaal. Während des Kaffeetrinkens studierte er eifrig das Kursbuch. Auf seiner Reize nach Vogelstang-Grünholz war er durch Gernsörde gefahren, das im Grün seiner Anlagen malerisch an der sonnendurchfluteten Dille dalag. Und ein Wilsfahrender hatte mit preilenden Worten von den „Hüttener Bergen“ gesprochen, die sich von Gernsörde bis dicht nach der schledwig-holsteinischen Ostbahu hinreckten.

„Gut“, dachte er, „durchstreifen wir zu Fuß die Hüttener Berge. Aber vorher sehen wir uns Gernsörde an.“

Gegen halb zehn Uhr vormittags kam er in der „Hörde an der Ushördenschenburg“ an. Er besichtigte die Stadt mit den heimeligen, holprigen Fischerhäusern, bezogte auf schattigen Alleen durch die reizende Vorstadt Vorby nach der Nordberchänge, von welcher einst am 5. April 1849 die eheernen Gräze zu den feindlichen Kriegsschiffen gelaht wurden. Am Strande entlang schlenderte er nach Himmelsdorf, wo sich Prinz Heinrich von Preussen ein hübsches Landschloß baute, um anzusehen von den Stürmen der See.

Im Deming, einer altertümlichen Wirtschaft mit vornehm altdänischen Gepräge, wartete er die arktische Mittagsstunde ab und wanderte

über die Silberchänge nach Althenhof. Links von ihm erhob sich keltischer Buchenwald, dessen Mäleraussehen sich zu dem Wellenplätschern der nahen Dille mischte, rechts lagen, im Hintergrunde von Gehäusen begrenzt, traurige, äppige Wiesen, auf denen schräge Winder weideten.

Eine breite vornehme Allee führte zum Schloss Althenhof, das mitten in seinem weiten Park süß dalag.

Heinz bewunderte die Stätte, an welcher die n. d. Tannischen Freischärler einst bluteten, und ging im goldenen Abendsonnenschein in frühlicher Stimmung nach Gernsörde zurück.

Am nächsten Morgen wollte er die Fußwanderung durch die Hüttener Berge antreten. Da er schon frühzeitig aufzubrechen beabsichtigte, nahm er sich vor, nicht spät schlafen zu gehen.

Er wohnte in einem der großen Sommerhotels am Vorbyer Strande. In den Anlagen an der Hörde war Konzert. Sommerlich gelleidete Spaziergänger schlenderten plaudernd in den Alleen umher. In den offenen Gladveranden der Hotels saßen die Burgäste und genossen den lauen Abend und den Ausblick auf die mondbeichene Hörde, deren Rinde mit hier und da durch ein dahingehendes Ruderboot gestört wurde.

Heinz jagte sich, daß er bei diesem frühlichen Treiben doch nicht werde schlafen können, und nahm in der Betonda Platz.

Die Musik spielte einen schmeichelnden, solenden Straußischen Walzer. Das Mondlicht, das sich auf dem glatten Wasser spiegelte, wirkte so trübselig, daß Heinz etwas wie unbestimmtes Schmen in sich fühlte. Er schalt sich zwar einen

sentimentalen Jungen, aber er fühlte sich doch allein und ließ ein wenig neidlich den Blick über die Herren gleiten, die frohlich mit ihren Damen umherliefen.

Blicklich aber bemerkte er an einem kleinen Tisch eine einzelne Dame. Eine schlanke Gestalt in schneeweißem Kleide. Braunes volles Haar. Und jetzt — jetzt sah er die Augen, Augen, in denen tausend Sonnenpunkte strahlten.

Ja, seine Madonna, Frau Bendelow und Biel, vor der er sich so schmählich klammert hatte. Er mußte an das Mädchen mit den tausend Sonnenpunkten im Gesicht denken, das er in seiner Madonna Gegenwart —. Etwas. Aber drüben sah sie in ihrer ganzen reizenden Gestalt. Sollte er sie anreden? Sie läßt sich kalt abfahren, warnte eine Stimme in ihm.

„Sieh da, Donnerwetter, Herr Schwanz, nicht wahr?“ rief ihm eine kräftige Männerstimme aus seinem Ohren. „Guten Abend, Schade, daß ich Sie jetzt erst entdecke, sind gerade mit dem Stal fertig. Schade, Sie können dreiter Mann sein müssen. Der Postred, was wir hatten, war unter aller Kanone. Sagen Ihnen, einen Brand mit deren Hütte der andere verlohren, wenn dieser — dieser Duffel nur nicht gepakt hätte. Na, aber nun kommen Sie — oha dort ist meine Frau —.“

„Aber, nicht stören —, ich weiß in natürlich ob angenehm. — nein, wirklich, möchte mich aufdringlich.“

„Dummes Zeug,“ und so sanft, wie es den hartknöchigen Herrn Bendelow nur möglich war, zog er den Stalgewissen von Silberdorf zum Blau der Madonna.





## Der Krieg in Ostafrika.

Die Wahrheit über Smuts' Abzug.

Deutschlands ist schon immer auf die Unaufrichtigkeit der Berichte des früheren englischen Generalkommandanten in Ostafrika, Smuts, über den Verlauf der dortigen Ereignisse hingewiesen worden. Wie berichtigt die Zweifel an der Unaufrichtigkeit der Smuts'schen Berichterstattung waren, das liegt uns neuerdings wieder eine Reihe von Beweisen aus englischer und britischer Quelle vor.

So finden wir z. B. in einem Bericht, der der Johannesburg'schen Zeitung "Star" zugegangen ist und der ganz augenscheinlich noch demütigt ist, die militärischen Leistungen Smuts' herauszuheben, die Lage im Dezember 1916 in Ostafrika etwa folgendermaßen geschildert: Nachdem die britischen Ober- und Reservetruppen die Abteilung Wahle von Tabora her zu den englischen Truppen des Generals Northey und des Generals van Deventer zwischen Iringa und Kapembah erfolgreich durchbrochen und ihre Vereinigung mit der Abteilung des Majors Kraut in der Gegend von Mahenge vollzogen hatte, fanden diese Truppen am Kilombero- und Muzimbabwischen mit der Front gegen Westen einen Bereich, dem englischen Angriff die Spitze zu bieten. Die deutsche Hauptmacht unter Oberst von Dettow-Barbed stand nordöstlich davon zwischen Muzimbabwischen und Muzimbabwischen gegen die Truppen der Smuts'schen Hauptarmee. Der Kommandant der "Star" sagt nun weiterhin: Wie die folgende Beendigung des Feldzuges in Ostafrika hängt sehr viel davon ab, ob es General Smuts gelingt, die deutsche Hauptmacht zwischen Ngeta und Muzimbabwischen zu schlagen, ehe sie ihre Verbindung mit den Abteilungen Kraut-Tabale herstellen kann. Smuts hat dann, wie noch erinnernlich dürfte, in den ersten Tagen des Januar 1917 nach versucht, die deutsche Hauptmacht zu überwinden. Das ist ihm jedoch nicht gelungen.

Sieht man sich die jetzt vorhandene Lage an, so ergibt sich allein schon an Grund und Boden der englischen Zeitung "Star", daß es Smuts trotz aller seiner Heerführertalente nicht gelungen ist, sein Ziel zu erreichen, d. h. mit seinen weißen südafrikanischen Truppen der Hauptarmee in Ostafrika Herr zu werden.

Einem weiteren Beweis, daß nicht sein treuer Helfer oder, wie er es gern hinstellen möchte, die tatsächliche Niederlage der ostafrikanischen Schutztruppe den Grund für seinen Abzug aus Ostafrika gegeben haben, finden wir in einem anderen, recht interessanten Selbstgespräch, den ein Mann namens Harry Dodgson aus Mosambik an die Schriftleitung einer südafrikanischen Zeitung gerichtet hat. Dieser Selbstgespräch stammt aus der Zeit der vorerwähnten Januarämpfe. In ihm heißt es:

Nachdem wir den Feind bis Mafiki und von dort bis in die Nähe des Muzimbabwischen zurückgetrieben hatten, mußten wir zurück zu unserem Lager, etwa hundert Meilen davon entfernt, nicht zurück, sondern zu Fuß marschieren.

Wir brauchten dazu sechs Tage. Der Grund war, daß alle unsere Pferde tot waren, mehrere tausend. . . . Diejenigen von uns, die auf Grund einer Untersuchung durch eine Kommission von drei Ärzten für unfähig befunden wurden, sollten an die Front geschickt werden; aber von meiner Kompanie wurden nur 21 als fähig genug befunden.

Leute, die so stark wie Bullen auf den Füßen zurückgeworfen, entweder weil sie einen Herzfehler, geschwollene Leber oder Fieber hatten oder allgemein niedergedrückt waren.

Ich selbst fühle mich verhältnismäßig wohl, aber man kann hier den Tag nicht vor dem Abend schlafen, denn die Gefahr, daß einen ein Fieber überfällt, ist stets vorhanden.

Und aus dieser ungeschickten Darstellung ergibt sich, wie die Dinge für die vielgerühmte Smuts'sche Expedition gegen Ostafrika bei ihrer tatsächlichen Lage liegen haben, und es ist nicht verwunderlich, daß die Südafrikaner nach den verschiedenen Erfahrungen keine weitere Begeisterung für den Feldzug in Ostafrika hatten, und sich infolgedessen sich die englische Regierung ge-

nötigt gesehen hat, auf schwarze Soldaten zurückzugreifen, um den heldenmütigen deutschen Widerstand in Ostafrika doch noch zu brechen.

## Von Nah und fern.

**Thomas und Scheidemann schneiden sich!** Der Vetter, A. G. meldet aus Stockholm: Vor seiner Abreise nach Paris konferierte der französische Militärsachverständige Thomas mit Branding und Dussman im Gebäude des holländisch-holländischen Abgesandten Scheidemann. Beide Herren grüßten sich aber nicht.

**Schwerer Unfall eines Reichstagsabgeordneten.** Einem schweren Unfall erlitt der Reichstagsabgeordnete Pieter Brandys in Dziergowitz (Kreis Kotel). Er wollte in der

Walden, fand sich keine Spur von dem Verstorbenen. Jetzt ist Geheimrat Schulz als Leiche im Walde an den Kalkwerken bei Oberhagen aufgefunden worden. Anscheinend ist der Greis auf einem Spaziergang erschöpft hingerufen und am Einfallort gestorben.

**Waldbrand in der Vöslinger Heide.** In dem Jagdrevier des Kaisers in der Vöslinger Heide wütete ein großer Waldbrand, bei dem über 4000 Morgen Kiefernwald vernichtet wurden. Nagdebürger Mütter in Stärke von 1000 Mann waren eilig an der Brandstelle tätig. Ein in der Nähe gelegenes Heidedorf konnte gerettet werden.

**180 000 Mark unterschlagen.** Bei Emmerich (am Niederrhein) wurde bei dem Versuch, die holländische Grenze zu überqueren, ein Mann verhaftet, der sich bei seiner Festnahme erschoss. Es stellte sich heraus, daß der

mannuniform als "H-Boothel" lebhaft Anteilnahme und reiche Beute. Seine Doppelpotter Wohnung war das Lager für die gehamleten Sachen, die für lautes Geld weiterverkauft wurden. Der Vorrat, den die Polizei noch beschlagnahmt, betrug etwa 3 Zentner und mußte mit einem Fuhrwerk abgeholt werden. Es fanden sich darunter Kognak, Sekt, viel Wurst, Speck, Fleisch, Seife, Zucker, Eier, Käse und ähnliche kostbare Sachen.

**Eine Gemeinde vollständig niedergebrannt.** Die aus Abnigstich berichtet wird, ist die an der Sprachgrenze gelegene deutsche Gemeinde Großhorowitz (Bezirk Neupala) vollständig abgebrannt.

## Volkswirtschaftliches.

**Maßnahmen gegen die Trockenheit.** Das kaiserliche Ministerium des Innern geht mit Maßnahmen gegen die Wirkung der Trockenheit voran. Es erläßt eine Bekanntmachung, in der die beteiligten Behörden und Kulturunternehmungen unter Berücksichtigung aller übrigen Arbeiten aufgefordert werden, dafür zu sorgen, daß die Wirkung auszuführen oder irgendwelche in Ausführung begriffene Entwässerungsanlagen unterbrochen wird und, wenn und falls, an die Stelle dieser Wirkung die Wasserversorgungsanlagen zur Anregung des Grundwasserlaufs in Betrieb zu setzen und in ausgiebiger Weise zur Wirkung zu bringen sind. In besonderen Fällen und bei vorübergehender Verdrängung der beteiligten werden Postämter und Staats- und Kreisstellen in Aussicht gestellt.

**Ein neuer Industriezweig.** In ziemlich großer Zahl während des Weltkrieges in Ostafrika, der Stadt der Seiden und Sammete, der Grundstoff zu einer neuen Industrie gelegt worden, der man in deutschem Allgemeininteresse nur ein recht baldiges Ausblühen wünschen kann. Vor einiger Zeit wurde hier mit Unterstützung der Stadt eine Diamantenschleiferei gegründet. Bisher hatten Amsterdam und Antwerpen fast ein Monopol für Diamantenschleifen. Der Krieg hat die Konkurrenz erbeutet, möglichst wenig deutsches Geld ins Ausland zu schicken, auch in kommenden Friedenszeiten, und so scheint die neuerkündete Diamantenschleiferei dazu angetrieben, aus dem Gebiet vom Ausland unabhängig zu machen. Der erste geschliffene Rostfelder Diamant wurde in ein Verkauf eingetragt und in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung dem Oberbürgermeister feierlich überreicht.

## Handel und Verkehr.

**Der Verkehr auf den westdeutschen Wasserstraßen und auf dem Dortmund-Ems-Kanal** ist gegenwärtig sehr reger. Die Nachfrage nach Verraum ist zuweilen so groß, daß sie nicht befriedigt werden kann. Der Verkehr über den Lippe-Ems-Kanal weist gleichfalls eine Zunahme auf. Die Schiffsverkehr haben sich den Verhältnissen angepaßt und sind nicht unvollständig, namentlich für Kohlen- und Gelegenheitsfrachten, gestiegen. Der Wasserhand in Kanälen und Flüssen ist normal; er gestattet die volle Ausnutzung der Leberäume.

## Serichtshalle.

**Kottbus.** Das Schounggericht verurteilte die 48jährige Kriegserkrankte Emilie Richter zu fünf Jahren Zuchthaus. Die Frau hatte ihrem Ehemann mit Stroh und vergifteten Äpfeln und Zucker ins Feld gefahren. Die Sentenz erhielt ein anderer Landsturmmann mit gleichem Namen bei derselben Kompagnie, der davon probierte und dann hingerichtet wurde. Die Frau legte ein Verhängnis ab. Sie hatte sich vor der Rückkehr ihres Mannes gestürzt.

**Polen.** Vor der Strafkammer wurde der Getreidebeschuldigte gegen den Guldburger Lorenz Karlikan aus Brudnia, Kreis Hochmischla verurteilt. Karlikan wurde wegen Schleichens von Roggen, Weizen und Kartoffelstarkmehl im Umfang von mehreren tausend Hektaren zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 24 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

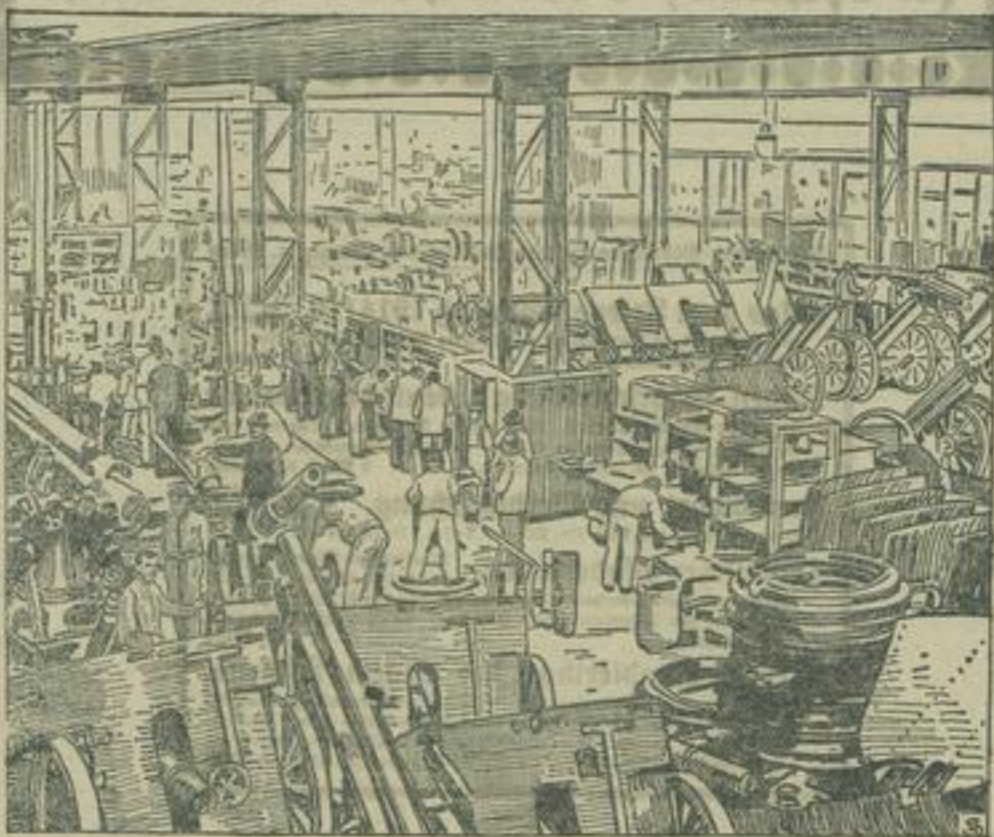
## Goldene Worte.

Ein jeder gibt den Wert sich selbst. Wie hoch ich mich selbst ansehe, das steht bei mir. So hoch gestellt ist keiner auf der Erde, daß ich mich selbst neben ihm verachte. Schiller.

Wollt ihr euch aber hochbewerben, So lebt so, daß ihr wohl mögt sterben. Georg Rollenhagen.

## Die Skodawerke in Österreich.

Die kleine Montierhalle.



Die Skodawerke bei Pilsen in Böhmen, nach und nach zu riesiger Ausdehnung angewachsen, bilden eine ganze Stadt für sich, und innerhalb dieser Skodawerke sind auch die einzelnen Abteilungen, die Eisenwerke, Kanonenfabrik, Wagonfabrik, Eisenbahnen für das Rohmaterial, wissenschaftliche

Laboratorien usw. jeweils wieder eine besondere Stadt. Der gegenwärtige Leiter der Werke, Karl Fieb, von Sloba, ist der Sohn und Nachfolger des im Jahre 1890 verstorbenen Gründers des Maschinenunternehmens.

hartigen Kirche den Kronleuchter herabziehen. Dabei stürzte der 12 Zentner schwere Leuchter herab und verletzte ihn an Kopf und Hüften erheblich. Der Leuchter wurde sofort nach Notarztkammer in ärztliche Behandlung gebracht. Der Abzug des Kronleuchters ist dadurch verursacht, daß vor einigen Tagen die Glocken abgenommen wurden und sich dabei die Verankerung des Leuchters gelöst hatte. Paul Brandys, der im 48. Lebensjahre steht, vertritt den Wahlkreis Eppeln seit 1907 im Reichstage und gehört der Polenfraktion an.

**Wilige Kirchen auf Bezugschein.** Die Stadtverordneten der Gemeinde Schellen in Regierungsbezirk Merseburg beschloßen, die Abtretung der südlichen Kirchen einem Verwaltungsvermann zu übertragen, der diese im Auftrag der Stadt zum Preise von 15 bis 20 Pfennig das Stück an die Bevölkerung gegen Abgabe von Bezugscheinen verkauft.

**Hilflos in Waide gestorben.** Seit dem 2. Juni wurde der 81jährige Geh. Justizrat Schulz in Hagen i. Westf. vermisst. Trotzdem die umliegenden Wälder tagelang durch Schulen und Jugendbataillone abgestreift

Selbstmörder in Lüttich 180 000 Mark unterschlagen hatte.

**Das Ende eines Baumriesen.** Die große Lanne im Drahtberg bei Eisenstein ist ein Baum der Riesen geworden. Während eines Sturms fuhr ein Wind in dieselbe und jähelte. Die große Lanne war der mächtigste Baum auf südlicher Seite, hatte bei einer Höhe von 50 Metern einen Umfang von 3,5 Meter und konnte erst von vier Personen umspannt werden. Sie behag einen Inhalt von 40 Quadratmetern und wurde auf etwa 400 Jahre geschätzt.

**Aufhebung eines Hamsternetzes.** Der Polizei ist es gelungen, in Hoppot ein stilles Hamsternetz auszuheben, von dem aus anscheinend viele Fäden nach außen gingen. Es handelt sich um einen Watrofen, einen früheren Fleischermeister aus Berlin, der zur Marine eingezogen war, jetzt aber auf der Dampfer Werft arbeitet und sich in Hoppot mäßigert eingerichtet hatte. Zum Teil über Danzig brachte er seine Ware mit, zum Teil zog er selbst abends als Entläufer aus Land und fand in der dazu besonders angelegten See-

erreichte, hatte er kaum bemerkt, durch welche eine romantisch-schöne Gegend er gewandert war.

"Frau Beate, Frau Beate," hörte er aus dem Saal der Droschel heraus, und als er im Zug sah, der ihn nach Neudorf bringen sollte, glaubte er sogar im Abymus des Geratters immer nur das eine zu hören: "Frau Beate!" Das Fräulein, der gute Heinz Schwarz war verliebt.

Als kurz vor zehn Uhr der Zug in Sulum hielt, wußte er nicht zu sagen, durch welche Gegend er eigentlich gefahren. Er hatte im Abendsonnenschein auf die Heide des Mittelrüdens hinausgetrieben, hatte gesehen, wie der Nachtgleiter sich auf die Schwabbeder Gehölze gegen und doch immer nur das eine gedacht: Frau Beate!

Er schritt durch die weite Halle des Kusumer Dampfzahnwegs, auf dem gerade um diese Stunde fast größtmögliches Treiben herrschte. Der Hamburger Zug fuhr ein, Kellner und Bedienungsjungen liefen an den Abteilen entlang. Lärren flogen auf, man flog aus, ein Sommerreisende, die wohl nach dem norddeutschen Bäderorten wollten, blickten auf das Menschengewühl hinab.

Heinz ging durch die stille Willenstrasse der Stadt zu, am Hafen vorbei, durch die "Lüne" nach der Großstraße. Im Hotel bestellte er ein Zimmer, aber da er trotz des langen Wartens sich zu erregt fühlte, um schlafen zu können, begab er sich in das mit dem Hotel verbundene Café, in dem es noch lebhaft herging.

Während er allein an einem der Har-

"Rein," sagte er dann mit plötzlichem Mut, "ich trete morgen eine Fußwanderung durch die Hüttener Berge an."

"Schade," meinte der Kaufmann mit aufrichtigem Bedauern.

Heinz sah fragend zu seiner Madonna hin, aber sie machte keine Anstalten, sich ihres Mannes Äußerungen anzuschließen.

8.

Heinz schritt durch den lauffenden Sonnenschein des prangenden Sommermorgens. Durch schattige Täler, vorbei an lieblichen Waldseen, wanderte er, begleitet vom jauchenden Gewässer der Bögel. Von lustigen Hügeln blühte er hinab auf das weite Meer der grünen Baumkrone, die sich taunend wie Welle an Welle reichten. Es war ein klarer Morgen, weit sah er über das holländische Land auf mögliche Kornfelder, frischgrüne Wiesen, einsame Herrenhäuser und friedliche Dörfer, deren Gottesacker ihre Körbe ins Meer streckten. Märchenhafte Stille, lässlicher Friede herrschte ringsum, so recht geschaffen, den Menschen herauszuheben aus dem Alltag. Heinz aber empfand kaum den Zauber dieser herrlichen Gottesnatur, er dachte nur an eins — nur an eins — die Madonna, welche er am Abend vorher wiederverliebt. Und bei dem Gedanken an jene warmleuchtenden Frauenaugen mit den taunend Sonnenpunkten verblaßte der Glanz der Sommerlone, der goldig-glühend auf Wäldern und Feldern lag.

Als er am späten Nachmittag bei dem Dorfe Dwidson die Hamburg-Landbrüber Bahn

Über bringe ich einen alten Bekannten, die Beate. Nicht wahr, du freust dich doch."

Frau Bendelow bemühte sich zu verbergen, daß ihre Freude nicht übermäßig groß war.

Sie sah wie auf Kohlen. Die Augen mit dem taunend Sonnenpunkten freuten sich dann und wann fragend, als hätte die Madonna, die er jetzt wohl gleich eine Gießereistempelerei vorführen?

Frau Bendelow aber lächelte unbedrossen und hermitisch. In Albersdorf hätte es ihnen doch sehr gut gefallen, aber von hier aus könnte sie doch mal nach Kiel, "übermischen", um nach dem Geschäft zu gehen.

Dann wieder, wenn die Kapelle einen bestimmten Schlag aus der neuesten Operette spielte, summte er die Melodie mit, und sagte mit dem höchsten Kathos: "Ach ja, Musik ist doch was Herrliches."

Und als er keine Antwort auf seine Begehren erhielt, fuhr er fort: "Nicht wahr, Sie sind ja? Sie müssen wissen, Herr Schwarz, Frau ist außerordentlich musikalisch."

Sie weckte sein eindringend an. Heinz aber schaute in diesem Augenblick, nicht Kommissar, Gelehrter oder Bekannter zu, sondern er trat die Beschäftigung solcher Leute nur "Kraut-Tabale" zu kennen.

"Sind Sie länger hier?" fragte Herr Bendelow, der wohl wieder an seinen Stat

Heinz ärgerte. Herrgott, sollte er bleiben? Die Rede seiner Madonna? Weißt, weißt, weißt, ladend eine innere Stimme.

Wie es dem

180000





## Schöne Wohnung

Stube, Kammer, Küche mit Vorhof ist an einzelne Leute sofort zu vermieten. (Hoffl. Offerten unter „Wohnung“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.)

## 5 Arbeiterinnen

werden sofort in unserer Kistenfabrik eingestellt.

Zu melden bei

**August Walther & Söhne A.-G.**

Abt. Sägewerk

**Moritzdorf.**

## Kautschuk-Stempel

für Behörden, Vereine, Private und Geschäfte empfiehlt

nach vorliegendem Musterbuch in kürzester Zeit lieferbar

**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.

## Meine Wasmachine

Modell 1913



ist aus Stahlblech gefertigt und im Vollbade verzinkt, daher absolut und dauernd dicht, ein Auslaufen durch Eintrocknen ist unmöglich. Kein Reißen, kein Faulen. Die Maschine ist aussen mit einem äußerst haltbaren Lacküberzug versehen, deshalb eine sehr leichte Reinigung. Der Korb aus Hartholzkristall ist herausnehmbar. Bequeme und sichere Befestigung der Wringmaschine. Das Drehen kann ein Kind verrichten.

Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis von

**Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449**

Grosse Zwingerstrasse 13.

Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche

## Plakate

für jede Gelegenheit

fertigt schnell u. preiswert an

**Buchdruckerei H. Rühle**  
Ottendorf-Okrilla

## Quittenbüsche

veredelte großfrüchtige Sorten,

## Haselnussbüsche

beste Sorten,

## Johannisbeerbüsche

große rote Holländer empfiehlt

**Grafe's Baumschulen, Lausa.**

## Versandt-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt

**Herm. Rühle, Buchhandlung.**

# Photographische Platten Photographische Papiere Photographische Postkarten

empfehlen

**H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

**Atlas zum Kriegsjahresplan 1914/16.** 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 15 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag gebunden. . . . . 1 Mark 20 Pfennig

**Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache** und der Fremdwörter. Nach den für Deutschlnd, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neu bearbeitet und vermehrte Auflage. In 2 Bänden gebunden. . . . . 2 Mark 20 Pfennig

**Fremdwort und Verdeutschung.** Ein Wörterbuch zum täglichen Gebrauch. Hrg. von Prof. Dr. Albert Zisch. In 2 Bänden geb. 2 Mark

**Technischer Modellatlas.** 18 gezeichnete Modelle aus den wichtigsten Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinschaftlichen Erläuterungen herausgegeben von Ingenieur Hans Richter. Neu, vollständig ausgestattet. In Doppelband . . . . . 2 Mark

**Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.** Sechste Auflage. Umherab 100.000 Artikel und Übersetzungen auf 1612 Seiten Text mit 1200 Abbildungen auf 90 Illustrationsseiten (davon 7 Farbentafeln), 22 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 farbige Zeichnungen und 30 farbige Übersichten. 2 Bände in halblein gebunden 22 Mark

## Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

**Buchhandlung Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla.

## Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungen, Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.

## Städtische Sparkasse zu Radeburg

Gestattet an allen Wochentagen.

**Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.**



## Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität  
prima Trockenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfehlen ausserst preiswert

**Herm. Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.



Zum sofortigen Austritt wird ein

## Snecht

gejucht.

Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

## Haarzöpfe

empfehlen von 4 Mark an in jeder Breite  
Prima Haarnetze in jeder Farbe.

**A. Rose**  
Barbier und Friseur.

## Wibner-Tabletten

Schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wibner-Tabletten an die Front als

## Leibnizbriefe

Feldpostbriefe mit Wibner-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien M. 2.- oder M. 1.-.

## Pflaumen

Hochstämmige Pflaumenbäume, große blaue Hauspflaumen und zeitige Sorten empfiehlt

**Grafe's Baumschulen, Lausa.**

## Vorschriftmäßige

## Lohnbeutel

mit Aufdruck liefert preiswert die Buchdruckerei Hermann Rühle

## Schlacht- und Handelspferde

kauft jederzeit **Max Wels, Ross-Schlächtere**  
Gomitz-Lausa.

fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.  
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen zur Verfügung.

Feldpost

## Rheuma



Dr. Reiss RHEUMASAN Schmerztöter

4 Mk. 1.20 u. 2.10 in Apotheken



## Zwei Kaiser

ZIGARETTEN

TRUSTFREI  
1/2 bis 10 Pf.

